rich I., mit dem er die gewünschte Zusammenkunft endlich doch in Verona 1184 im October erreichte.

Die Versammlung zu Verona gestaltete sich wegen der Wichtigkeit der gefassten Beschlüsse zum bedeutendsten Acte in Lucius' III. Geschichte. Sie contrastirt mit ihrem großen Charakter eigenthümlich zu der schwankenden, eigentlich kläglichen Stellung, in welche eben damals die aufrührerischen Parteien in Rom den Papst als weltlichen Herrscher versetzt hatten. Am berühmtesten wurde das Veroneser Decret gegen die Häretiker. Die geistliche und die weltliche Gewalt wirkten auf diesem Punkte einträchtig zum Schutze der christlichen Gesellschaft zusammen. Lucius III. sprach seinerseits die kirchliche Verdamnung gegen die Häretiker seiner Zeit aus, insbesondere gegen die Katharer, Patariner, Humilitaten oder Armen von Lyon (Waldbenser), gegen die sog. Passagianer und Josephiner, endlich gegen die Arnoldisten, d. h. die Anhänger des Demagogen und Häretikers Arnold von Brescia. Das Decret besagt, die hartnäckigen Ketzer sollten den weltlichen Gerichten zur Bestrafung überliefert, wenn sie aber Geistliche seien, vorher aller ihrer priesterlichen Würden entkleidet werden; es befiehlt den Bischöfen, in ihren Pfarochien, wenn dieselben von Ketzerei angesteckt seien, eifrig Nachforschungen nach den Schuldigen halten zu lassen, auch mit Hilfe fremder, ihr Vertrauen verdienender Personen (inquisitorisches Verfahren); es ordnet regelmässige und häufige Verkündigung der einzelnen im Wortlaut des Decretes enthaltenen Bestimmungen an und macht es den Grafen, Baronen und weltlichen Obrigkeiten jeder Art zur strengen Pflicht, diese Statuten bei Gefahr des Verlustes ihrer Würde zum Vollzug zu bringen (der Text in den Decretalen Gregors IX. 1. 5, tit. 7, c. 9, ed. Friedberg 780 sqq.; Jaffe-Löwenfeld n. 15 109). Es war übrigens ein förmliches Concil, auf welchem zu Verona dieses Decret verkündet wurde. Kaiser Friedrich verpflichtete demselben in öffentlichem feierlichen Acte bei und sprach die Reichsacht gegen alle hartnäckigen Häretiker aus. — Eine andere Angelegenheit, in welcher die Absichten des Kaisers mit denen des Papstes zusammentrafen, bildete zu Verona die Hilfe für das heilige Land. Abgesandte König Balduins IV. von Jerusalem, der Patriarch Heraclius aus dieser Stadt und die Häupter der Johanniter und der Tempel, schilderten die Noth Palästina's. Gerard, Erzbischof von Ravenna, hielt eine wirkliche Kreuzzugsrede. Der Kaiser versprach, das folgende Jahr hindurch zu rüsten, und Lucius III. sendete die Boten des Orients mit seinen Empfehlungen und Hilfesgesuchen an die Fürsten des Abendlandes (vgl. Jaffe-Löwenfeld n. 15 151: Brief an den englischen König). — Für Heinrich den Löwen machte Lucius zu Verona sein Amt als Friedensvermittler geltend; er erwirkte demselben beim Kaiser in mehrfacher Hinsicht Schonung. — Als dort von der kaiserlichen Seite auch die Bitte gestellt wurde, diejenigen Geistlichen in Amt und Würden

anzuerkennen, welche sich von den Gegenpäpsten Barbarossa's hatten befördern lassen, war er anfänglich schwankend, berief sich aber dann auf eine demnächstige Entscheidung der Frage auf einer größern kirchlichen Versammlung, da auch eine solche die Verurtheilung derselben ausgesprochen hätte. Das unzufriedene und stolze Benehmen der Theilhaftigen nach dieser Antwort veranlaßte den Ausruf der Cardinäle: *Ecco quanta est praesumptio Alemannorum, qui gratiam minando quaerunt* (Arnoldus Lubecensis, Chron. Slavor., bei Watterich II, 659). — Größere Verstimmung rief beim Kaiser und seiner Partei die Weigerung des Papstes hervor, dem ältesten Sohn Barbarossa's, König Heinrich, zum Kaiser zu krönen. Wenn aber Lucius antwortete: *Non esse conveniens, duos imperatores praesesse Romano imperio* (Godofridus Coloniensis, bei Watterich II, 661), so konnte er sich dafür auf die historische Entwicklung seit mehreren Jahrhunderten berufen. Uebrigens war der Papst damals schon voll Besorgniß wegen des Planes, diesen Erstgeborenen Barbarossa's mit Constantia, der Erbin von Sicilien, zu vermählen. Die Hohenstaufen, das sah er, strebten nach dem Erwerb des Königreiches beider Sicilien, des reichen päpstlichen Lehens, für ihre Hausmacht, ein Erwerb, der sowohl die Rechte des Papstthums als dessen freie Bewegung und sichere Stellung in Mittelitalien beeinträchtigen mußte. In der Frage der mathildischen Güter legte ferner der Kaiser zu Verona nicht das Entgegenkommen an den Tag, welches zu einem Vergleich nöthig gewesen wäre; statt sich auf den Rechtsstandpunkt zu begeben, bot er alles auf, das Reich aus der in Toscana gewonnenen Stellung nicht herausdrängen zu lassen.

Die Verstimmung zwischen Papst und Kaiser wuchs durch die gebieterische und schroffe Haltung Barbarossa's in Bezug auf die oben berührte Besetzung des Stuhles von Trier. An diesem Punkte drohte bald nach der Veroneser Zusammenkunft geradezu das ehemalige Zerwürfniß zwischen Kaiserthum und Papstthum wieder heraufzubrechen. Denn ohne die definitive Entscheidung zwischen den beiden Candidaten abzuwarten, führte Barbarossa's Sohn Heinrich kaiserliche Truppen in das Trierer Gebiet; sie sollten den Hofprätendenten Rudolf mit Gewalt zur Anerkennung bringen; die Freunde Wolcmars wurden als *hostes reipublicae* behandelt (*Gesta Trevirorum* c. 97; Watterich II, 661), und der Kaiser drohte zornentflammt in eigener Gesandtschaft dem Papste mit dem Abbruche aller freundschaftlichen Beziehungen, wenn seiner Wahl für Trier nicht willfahrt würde (Arnoldus Lubec., Chron. cit., Watterich II, 662). Lucius bestätigte indessen Rudolf nicht. Erst 1190 wurde die Trierer Sedisvacanz durch die Erhebung des Erzbischofs Johannes erledigt. Die schwebenden Differenzen waren auch wohl der Hauptgrund, weshalb Kaiser Friedrich den Papst gegenüber den Demagogen in Rom ohne Hilfe ließ. Die Feindseligkeit der dortigen Partei gegen